JAHRBUCH
DES
ÖSTERREICHISCHEN VOLKSLIEDWERKES

GELEITET VON

LEOPOLD NOWAK
LEOPOLD SCHMIDT
RAIMUND ZODER

BAND III

WIEN 1954

HERAUSGEGEBEN
VOM ÖSTERREICHISCHEN VOLKSLIEDWERK IM SELBST-
VERLAG DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT

Zwei Schwerttänze aus dem Böhmerwald

Von Ilka Peter

Das Wandern größerer Tanzformen mit repräsentativem Charakter nicht nur innerhalb ihres engeren Ursprungsgebietes, sondern auch über weite Gebiete, das ich im vorhergehenden Band dieses Jahrbuches besprochen habe, wird durch die hier folgenden Beispiele besonders anschaulich gemacht: Es handelt sich um zwei Schwerttanzformen, von denen ich die eine im Sommer 1947 in Rottenmann im Steirischen, die zweite im Jahre 1952 auf Anregung Raimund Zoders und im Auftrag des Volksliedarchivs Wien/Niederösterreich in Groß-Pertholz im Waldviertel schriftlich festgehalten habe.

Beide Formen aber stammen ursprünglich aus dem gleichen Gebiet, nämlich aus dem böhmischen Bezirk Kaplitz: Der eine Schwerttanz aus der Ortschaft Oberhaid, der zweite aus Buggaus und Neudorf.

Im Rottenmanner Falle liegt das Verpflanzen bereits drei Jahrzehnte zurück: Johann Schauer, geb. 1892 in Oberösterreich, war, als er nach dem ersten Weltkrieg aus russischer Gefangenschaft heimkehrte, arbeits- und obdachlos; so begab er sich zu seiner Schwester nach Oberhaid, wo er während eines etwa zweijährigen Aufenthaltes der dortigen Schwerttanzgruppe angehörte. Im Jahre 1922 erhielt er eine günstige Anstellung als Zimmermann im steirischen Rottenmann. Als er aber dann im Jahre 1925 wieder arbeitslos wurde, und mit ihm etliche Kameraden, verfiel er auf den Gedanken, statt betteln zu gehen, eine Schwerttanzgruppe ins Leben zu rufen und mit ihr in Rottenmann und Umgebung umherzuziehen, weil man durch den dabei geübten Heischebrauch zu etwas Geld, vor allem aber zu Lebensmitteln kommen konnte. In den folgenden Jahren jedoch, da für Schauer und seine Kameraden wieder günstigere Lebensbedingungen eingetreten waren, löste sich die Gruppe der Tänzer auf — und im Jahre 1947 schließlich traf ich in Johann Schauer den einzigen, dem der Tanz in Rottenmann noch halbwegs erinnerlich war. Auch die Reime sind recht lückenhaft, etliche davon waren Schauer bereits gänzlich entfallen.

Friedrich Papelitzky, geb. 1915 in Buggaus, Bezirk Kaplitz, von Beruf Fleischhauer, mußte während der Wirren nach Kriegsende 1945 seinen Geburts- und Wohnort verlassen und fand in Groß-Pertholz eine neue Heimat. Im Winter 1949/50 lehrte er die ihm von daheim geläufige Schwerttanzform etliche Burschen aus Groß-Pertholz und Umgebung, wobei ihm der ehemalige Sudetendeutsche Ernst Jaksch, geb. 1925 in Neudorf, ebenfalls Bezirk Kaplitz, von Beruf Schuhmacher, behilflich sein konnte, hatte er ja früher die nämliche Schwerttanzform in seinem Heimatort Neudorf getanzt.

Diesen beiden waren natürlich sowohl Figurenfolge und Bewegungsablauf als auch die Reime weit frischer in Erinnerung als Johann Schauer in Rottenmann, doch dürften sich trotzdem beim Rekonstruieren einer so schwierigen Tanzform und der vielfältigen Reime aus dem Gedächtnis Veränderungen eingeschlichen haben. Im Rottenmanner Falle gar, da im Jahre

1947 der seit langem nicht mehr geübte Tanz von einem einzigen Gewährsmanne aus der Erinnerung wiederhergestellt werden sollte, handelt es sich überhaupt nur mehr um Fragmente einer ehemals reichhaltigeren, komplizierteren Tanzform.

Groß-Pertholz
im Waldviertel, Niederösterreich

Hier sind acht Tänzer beteiligt, nämlich: Der Hauptmann, Junggesell, Schöner-Friedl [1]), Grünerwald, Hanstrommet [2]), Schütz, Roben- und Ruabndunst. Der Wurstl, genannt „Gescheckats-Bluat", ist die Begleitperson der Tänzer. Zwei weitere Narrengestalten im Gefolge der Tänzer, das „Drischerweibi" und das „Braschenmandl", greifen niemals in den Tanz ein, sie betreten den Tanzplatz erst nach Beendigung des Tanzes.

„Gscheckats Bluat" springt herein; er ist mit einem Wurstlgewand, zusammengesetzt aus lauter bunten Flecken, bekleidet, trägt auf dem Kopfe eine hohe, spitze Mütze, in der Hand die „Wurst". Aus dem Stegreif macht er Witze mit den Umstehenden und treibt sie, für die Tanzenden Platz schaffend, mit der Wurst zurück.

Nun erscheint gemessenen Schrittes, den Säbel geschultert, der Hauptmann; er geht in Tanzrichtung im Kreis herum und spricht:

> „Als Hauptmann bin ich bekannt! Wir ziehen von Land zu Land. Mit unserm Tanz und Reigen wollen wir Euch viel Neues zeigen. Ich tritt herein mit aller Fest, begrüß den Hausherrn samt seine Gäst. Wir wollen tanzen, singen und springen, unsere Schwerter sollen dazu klingen, mit trommelndem, pfeifendem Spiel! Herein, herein a Junggesell!"

Der „Junggesell" betritt den Raum und geht mit geschultertem Säbel im Abstand von etwa 2 Schritten hinter dem Hauptmann im Kreis herum. Dabei findet folgende Wechselrede statt:

> „Oho, warum heiß i Junggesell? I bin erst kumman aus da Höll!" „Was hast in da Höll gmacht?" „Vaspüit (verspielt) was i ghabt hab." „Wer hat da zuagschaut?" „Der Wirt auf da Bärenhaut." „Was macht da Wirt auf da Bärenhaut?" „Er wirft Würfl und Kartn aufn Tisch." „Was macht da Knecht?" „Der liegt ba da Dirn und glaubt, er machts recht." „Was macht die Dirn?" „Die Dirn liegt beim Knecht und laßt sie liabm." „Was macht da Bua?" „Der arme Narr schaut durch d' Finger zua."

Nun der Hauptmann: „Herein, herein Schöner-Friedl!"

Dieser kommt herein, schließt sich mit geschultertem Säbel dem Rundgang der beiden anderen an und spricht dabei:

> „Oho, warum heiß i Schöner-Friedl? In mein Wald wachsn vüi Scheit und Prügl. Scheit und Prügl nit allein — in meinem Mund hab i a böses Bein. Das böse Bein laß i mir reißn, koa lautere Suppn kann i nit beißn, denn es san ziemli vüi Brockn drein; dann ghört die Suppn zsamt der Schissl mein."

Hauptmann: „Herein, herein Grünerwald!"

Dieser tritt ein, schließt sich dem Rundgang an und spricht:

---

[1]) Sonst immer „Schellen-Friedl" genannt.
[2]) In der Rottenmanner Fassung „Hans-Trompet" geheißen.

Tor, so daß nun alle anderen erst über das tiefe Schwert drüber, sodann unter dem Tor durch in Tanzrichtung weiterlaufen müssen. Sobald wieder ein tadelloser Kreis entstanden ist, wird die Figur wiederholt, jedoch wendet sich nun der Hauptmann nach rechts dem 2. Tänzer zu und bildet mit diesem eine tiefe „Brücke", über die zuerst der 3. Tänzer drübersteigt, ein Tor mit dem 2. bildet, durch das alle anderen nach dem Drübersteigen, jetzt aber in Uhrzeigerrichtung, weiterlaufen. Ist wieder ein Kreis gebildet, dreht der Hauptmann mit erhobenen Schwertern 1¼mal nach links (Front nach außen) und zieht die anderen durch das Tor, das sich zwischen ihm und dem letzten Tänzer gebildet hat, in Tanzrichtung zu einem Kreis.

„Umgang": 8—16 Takte = 16—32 Schritte.

Mit dem letzten Takt dieses Kreislaufs vollführen alle mit Hochheben der Arme über den Kopf ¼ Linksdrehung (Front zur Mitte) und halten in Hüfthöhe die gekreuzten Schwerter (rechts über links). Die Musik setzt aus, alle stehen und der Hauptmann spricht: „Herein, herein, gscheckats Bluat!"

Nun läuft der Wurstl, der sich während des Tanzes außerhalb des Kreises beschäftigt hat, herbei, schlüpft zwischen zwei Tänzern in die Kreismitte und spricht:

> „Oho, warum heiß i Gscheckats Bluat? I hab vertan mein Vadan sei Hab und Guat bis auf an altn Füizhuat. Und den schenk i jetzt n' Hausherrn auf a rechts Trumm Kreuzschmierm!"

Nun läßt er sich umständlich und schwerfällig auf beide Knie nieder und stützt die Hände derart auf den Boden, daß sich Rumpf und Becken in der Waagrechten befinden. (Während er niederkniet, zieht jeder Tänzer sein Schwert aus dem Geflecht und hält es, mit der Spitze auf dem Boden, senkrecht.) Sodann steigt der Hauptmann auf den Rücken des Wurstls und hält mit gestrecktem Arm sein Schwert hoch. Die anderen Tänzer drücken ihre Schwertspitzen gegen den Körper des Wurstls, vornehmlich gegen sein Gesäß. Nun spricht der Hauptmann:

> „I bin aufgestiegen mit Schwert und Degen, war gscheiter gwesn, i war untn bliebm. Tat den Hausherrn nit vadriaßn, a paar Taler herschiaßn. A paar Taler warn z'vüi — 17 war das rechte Züi! Musikantn, spüits auf, die lustigen Schwerttanzer juhezn drauf!" (Sie juhezen.)

Nun springt der Hauptmann herunter und begibt sich auf seinen Platz im Kreis, der Wurstl kriecht auf allen Vieren aus dem Kreis. Die Musik setzt wieder ein und es folgt der

„Umgang": 8—16 Takte = 16—32 Schritte.
„Verkreuztes Krätzl": 8 Takte = 16 Schritte.

Der Hauptmann hebt seinen Säbel über Kopfhöhe und dreht mit zwei Schritten ½mal nach links gegen die Kreismitte zu, geht unter dem Tor des 3. und 4. Tänzers durch und zieht alle anderen in Tanzrichtung hinter sich nach. Nun müssen der 1. bis 4. Tänzer die rechte Hand über der linken gekreuzt haben, der 5. bis 8. die linke über der rechten.

„Umgang": 8 Takte = 16 Schritte.

Ohne an der durch das „verkreuzte Krätzl" entstandenen Armhaltung etwas zu verändern, laufen alle im Kreis in Tanzrichtung vorwärts.

Tanzausführung

„Eintanz“ [3]): 16 Takte = 32 Schritte.

Mit ¼ Rechtsdrehung wendet jeder Tänzer aus dem Stirnkreis in die Tanzrichtung, wobei er sein Schwert schultert und augenblicklich die Schwertspitze des Vordermannes mit der Linken faßt. Auf diese Weise ist der Kreis geschlossen und bewegt sich in Tanzrichtung weiter.

„Hauptmann-Ehrung“: 8 Takte = 16 Schritte.

Nach ¼ Rechtsdrehung begibt sich der Hauptmann mit dem Rücken voran in die Kreismitte, wobei er beide Hände mit den gefaßten Schwertern über den Kopf hebt und wieder senkt; er bleibt in der Mitte stehen und kreuzt die Unterarme, links über rechts: Alle anderen Tänzer wenden den Oberkörper möglichst der Kreismitte zu, während Beine und Becken in die Fortbewegungsrichtung gedreht bleiben. Alle Schwerter sind in Hüfthöhe gekreuzt und bilden ein sternförmiges Geflecht. In dieser Stellung, zu deren Zustandekommen höchstens 1 Takt verwendet wird, bewegen sich die Tänzer in Tanzrichtung vorwärts, der Hauptmann als Mittelpunkt dreht langsam nach links mit. Mit jeder Viertelnote schlagen die Tänzer die gekreuzt übereinanderliegenden Schwerter hörbar gegeneinander.

„Umgang“: 8—16 Takte = 16—32 Schritte.

Schnell begibt sich der Hauptmann auf seinen Platz zwischen dem zweiten und dem letzten Tänzer; der Kreis bewegt sich in Tanzrichtung fort.

„Drübersteigen“ oder „Einfaches Krätzl“: 8 Takte = 16 Schritte.

Der Hauptmann bleibt stehen, gibt mit seiner linken Hand dem letzten Tänzer, der sich vor ihm befindet, einen Antrieb zu ¼ Rechtsdrehung, mit der sich dieser gegen den Kreismittelpunkt zu bewegt, wobei der Säbel hochgeführt werden muß. Der letzte Tänzer innen, der Hauptmann außen, bilden diese beiden einen Kreisradius. Sie halten, auf ihren Plätzen stehenbleibend, den Säbel des letzten Tänzers waagrecht zwischen sich. Nun steigen alle anderen, angeführt vom 2. Tänzer, hintereinander über den tiefgehaltenen Säbel, biegen aber nach dem Drübersteigen sofort kurvig in die entgegengesetzte Richtung, laufen also in Uhrzeigerrichtung weiter. Kaum hat sich am Schluß der letzte Tänzer auch wieder in den allgemeinen Kreis zurückbegeben, folgt das

„Durchziehen durchs Tor“: 8 Takte = 16 Schritte.

Die Arme hochführend, macht der Hauptmann ½ Linksdrehung, bildet mit dem letzten Tänzer ein Tor, durch das alle anderen durchlaufen, womit der Uhrzeigerkreis zur Tanzrichtung gewendet wird.

„Umgang“: 8—16 Takte = 16—32 Schritte.

Drübersteigen und Tor: 8—16 Takte = 16—32 Schritte.

Nun vollführt der letzte Tänzer ½ Rechtsdrehung; über das tiefgehaltene Schwert steigt der zweite Tänzer drüber und hebt sein Schwert zu einem

---

[3]) Die unter Anführungszeichen gesetzten Bezeichnungen der Tanzfiguren sind die überlieferten, die anderen dagegen als Behelfsbezeichnungen frei gewählt. — Die angegebene Taktanzahl muß nicht eingehalten werden; unbedingt ist aber darauf zu achten, daß jede Figur mit Phrasenschluß beendet, jede neue mit Phrasenanfang begonnen wird.

„Oho, warum heiß i Grünerwald? I grab die Wurzel jung und alt. I grab sie mit Fleiß und Ehrenweiß, gib s' in a Schachtl rein, laß s' 24 Stunden drinnen sein. Sie riecht nit, sie stinkt nit, macht da Dirn ka Kind nit. Aber liegt da Herr oder da Knecht bei ihr, dann hilft die guate Waldsalbm ah nit dafür!"

Hauptmann: „Herein, herein Hanstrommet!"
Hinter den anderen nachgehend, spricht dieser:

„Oho, warum heiß i Hanstrommet? Zum Rafn und zum Schlagn bin i der Allerbest! Wo s' die guatn Nudln schupfn, bin i da Erste, der dazuahupft. Wo s' den scharfn Degn ziagn, bin i der Erste, der den Kopf versteckt. Wo s' den scharfn Degn einziagn, bin i der Erste, der den Kopf virareckt."

Hauptmann: „Herein, herein Schütz!"
Der „Schütz" schließt sich an und spricht:

„Oho, warum heiß i Schütz? Weil i möcht hundertmal schiaßn — aber treffn tua i nix! Drum bin i's genannt der Schütz."

Hauptmann: „Herein, herein Roben!"
„Roben" geht den anderen nach und sagt:

„Oho, warum heiß i Roben? Der Kuckuck muaß a großer Vogel sein, denn gestern hat si der Ruabndunst in Wirtshaus versessn und hat an bratnen Holzschlegl gfressn."

Hauptmann: „Herein, herein Ruabndunst!"
Dieser tritt ein, stellt sich aber zu den im Stirnkreis stehenbleibenden Tänzern zwischen Roben und Hauptmann und spricht:

„Oho, warum heiß i Ruabndunst? Vüi redn is ungsund! Gestern hat da Rab a scharfe Red gebm, daß i heit no an Zorn hab auf ihn! Rab, Rab, laß da an Knochn schlagn aus dein Leib!"

Mit diesen letzten Worten führt er einen Schwertschlag gegen den Kopf des Roben, trifft aber klingend dessen geschultertes Schwert. Hierauf senkt Roben Kopf und Rumpf.

Hauptmann: „Meine liabn Brüder! Jetzt ham s' uns den Rabn erschlagn! Gscheckats Bluat, hüif uns aus da Not!"

Nun stürzt der Wurstl, der sich bisher abseits gehalten hat, herbei, beugt den Oberkörper Robens noch tiefer, bückt sich und bläst ihm hinten mit grotesk gespielter Anstrengung Luft ein, wobei er verstohlen in eine kleine Pfeife bläst, die bei jedem Puster einen schrillen Ton erklingen läßt. Schließlich richtet sich der wiedererweckte Roben auf, alle stoßen freudig einen Juchezer aus und der Musikant setzt ein.

Musikalische Begleitung: Im Heimatlande Blechmusik, hier Ziehharmonika. Polka oder Marsch. Hier: eine beliebige Polka, die der Spielmann beherrscht. Die angegebene Taktanzahl ist nach einer Polkabegleitung berechnet, mit jedem Viertel wird 1 Schritt ausgeführt, pro Takt also 2 Schritte.

Schrittart: Verhaltener, federnder Lauf.

„Verkreuztes Krätzl" nochmals: 8 Takte = 16 Schritte.

Wie zuvor, doch geht jetzt der Hauptmann unter dem Tor des 4. und 5. Tänzers durch und läuft nun in Uhrzeigerrichtung weiter. (Wenn der Kreis wieder entsteht, müssen dann alle die, die die linke Hand über der rechten gekreuzt haben, ½ Linksdrehung ausführen.)

Diese Figur kann beliebig oft wiederholt werden, indem der Hauptmann das nächstemal zwischen dem 5. und 6. Tänzer, sodann zwischen dem 6. und 7. usw. durchzieht. Oder aber kann der letzte Tänzer die Führung übernehmen und sich in der Führung mit dem Hauptmann ständig abwechseln.

„Umgang": 16 Takte = 32 Schritte.

Mit dem vorletzten Takt des Kreislaufes wenden alle mit ¼ Linksdrehung (Hände über Kopf) zum Stirnkreis. Aus der sternförmigen Schwerterverkreuzung zieht jeder seines heraus und reißt es (bis zur Armstreckung) hoch.

Außer dem Wurstl, „gscheckats Bluat" geheißen, gehören der Schwerttanzgruppe noch das „Drischerweibi" und das „Braschenmandl" an. Das „Drischerweibi", ein verkleideter Bursch, ist die „Mutter der Faschingburschen", das sind die Schwerttänzer. Sie ist in ein altes, häßliches Frauengewand gekleidet. Das „Braschenmandl" trägt ein zerlumptes Männergewand und eine große Tasche. Während des Tanzes geht das Braschenmandl „fechten"; ihm ist aber auch das Stehlen erlaubt und es macht davon Gebrauch, wo immer sich eine Möglichkeit bietet, nimmt aber nur leicht entbehrliche Dinge wie z. B. Lebensmittel usw.

Diese beiden Figuren gesellen sich erst mit Beendigung des Tanzes zu den übrigen. Da nämlich versteigern sie einen Teil der eingesammelten und gestohlenen Dinge unter den Anwesenden. In guten Zeiten haben sie manchmal auch eine Henne, mitunter sogar ein Kitzerl erhalten. Durch die Versteigerung kommen sie zu Geld, was ihnen lieb ist.

Schließlich aber wird das Braschenmandl seines Stehlens wegen vom Hausherrn angeklagt. Der Hauptmann macht Vermittlungsvorschläge und meint, man solle ihm zur Strafe „siebzehn übern Hintern runterschlagen", ein anderer Tänzer findet dies zu wenig und verlangt zwanzig Schläge, ein dritter fordert weniger, man handelt so lange, bis es nur mehr wenige Schläge sind und die bekommt nun das Braschenmandl vom Hauptmann mit einer „Pritschn" verabfolgt.

Als Überleitung zum allgemeinen Tanz folgt nun das „Kranzlweisen". Der Hauptmann wählt eine Tänzerin, die die „Braut" geheißen wird. Er führt sie zum Tanze (Walzer oder Polka), tanzt allein, doch nur kurz mit ihr. Dafür muß die Braut eine Geldspende geben. Nun löst der Junggesell den Hauptmann ab und tanzt mit der Braut, während sich der Hauptmann eine andere Tänzerin holt, so daß nun zwei Paare tanzen. Sodann erhält der dritte Schwerttänzer die Braut, der Junggesell die Tänzerin des Hauptmannes und der Hauptmann wählt eine neue Tänzerin, usf.; jedes Mädchen wird also weitergegeben, ein neues dazugeholt, bis alle Schwerttänzer tanzen. Erst wenn sie genug getanzt haben, dürfen sich die „Zivilisten", d. h. die anderen Burschen, am Tanze beteiligen: Sie holen sich

die Tänzerinnen der Schwerttänzer, müssen dafür aber eine Geldspende erlegen, die die Schwerttänzer meist für ihre Zeche verwenden [4]).

Rottenmann
im Ennstal, Steiermark

Am Rottenmanner Schwerttanz sind zehn Tänzer beteiligt. Sie tragen weiße lange Hosen, ein weißes Hemd, einen dunklen, meist schwarzen Rock, zwei weiße Handtücher als Schärpe um die Mitte gebunden und eine schwarze Zipfelhaube mit Quaste auf dem Kopfe. Jeder hat ein Schwert, meist einen Säbel. Von den Namen der Tänzer waren dem Gewährsmann nur mehr folgende in Erinnerung: Hauptmann, Junggesell, Hans-Trompet, Grünewald, Rabn, Sängebert.

Die Tänzer werden von zwei Narren begleitet, vom „Burschenführer", „Edelsbluat" geheißen, und vom „Möibua" (Mehlbuben). Beide tragen ein weißes Narrengewand, auf das bunte Stofflappen aufgenäht sind, weiße Stofflarven vor dem Gesicht und eine spitze, hohe Narrenmütze auf dem Kopfe. Der Burschenführer hat außerdem eine Gummiwurst, betritt als Erster den Tanzplatz, macht, wie üblich, seine Spässe und schafft Raum für die Tänzer. Der „Möibua" dagegen betritt den Tanzplatz nicht; er hat eine riesige Tasche umgehängt, in der Hand hält er einen großen Kochlöffel, und geht, während die anderen tanzen, „fechten", ist also identisch mit dem „Braschenmandl".

Der Hauptmann geht in Tanzrichtung im Kreise herum und spricht:

> „Ich tritt herein nun also fest, griaß den Hausherrn samt seine Gäst; den einen griaßn und den andern nicht, bin ich kein gerechter Andeuter nicht. Gerechter Andeuter bin ich genannt, mit Trommel und Pfeife zieh ich durchs Steirerland. Herein, herein Herr Junggesell!"

Sogleich erscheint der Junggesell, stellt sich zur Linken des nun stehenden Hauptmannes auf und es folgt das gereimte Zwiegespräch zwischen ihm und dem Hauptmanne. Hierauf ruft dieser den „Hans-Trompet", sodann den „Grünewald", den „Rabn", den „Sängebert" und die noch Fehlenden, deren Namen der Gewährsmann aber vergessen hat. Sie alle kommen mit gesenktem Säbel herein, jeder schultert ihn aber, sobald er seinen Platz erreicht hat. Ist die vollzählige Kreisaufstellung erreicht, setzt der Musikant ein.

Musikalische Begleitung: Landler im ¾-Takt.

Schrittart: Mit jedem Viertel 1 beschleunigter Gehschritt, wobei das 1. Viertel gestampft wird, also 3 Schritte pro Takt.

Tanzausführung

Kreisgang: Alle vollführen mit Einsatz der Musik ¼ Rechtsdrehung, wobei jeder die nach hinten weisende Schwertspitze des Vordermannes mit der freien Linken faßt, so daß der Kreis geschlossen wird, und bewegen sich in Tanzrichtung vorwärts.

Kreisgang wenden: Jeder Tänzer macht ½ Rechtsdrehung, führt dabei das fremde Schwert über den Kopf und legt die linke Hand auf seine

[4]) Versteigerung, Rügegericht und „Kranzlweisen" habe ich in Groß-Pertholz nur durch die Erzählung der Gewährsleute erfahren, denn diese beim Schwerttanz üblichen Bräuche sind leider nicht in die neue Heimat mitverpflanzt worden.

rechte Schulter. In dieser Haltung, das eigene Schwert vor, das fremde hinter sich, Kreisgang in Uhrzeigerrichtung. Mit dem letzten Takt wendet jeder mit ¼ Rechtsdrehung zum Stirnkreis und alle bleiben stehen.

„Klatschen": Mit jedem Viertel jedes Taktes wird mit der Linken das darüberliegende Schwert hörbar gegen das darunterbefindliche geschlagen, wobei die Tänzer an Ort verbleiben.

„Ausdrehung": Jeder Tänzer gelangt bei gleichzeitigem Hochheben der Linken über den Kopf mit ¼ Linksdrehung zum Kreisgang in Uhrzeigerrichtung und hat die Linke mit der fremden Schwertspitze auf der linken Schulter aufgelegt. Der Kreis bewegt sich in Uhrzeigerrichtung vorwärts.

„Durchschlupf": Hauptmann und letzter Tänzer bilden durch Hochheben des letzten Schwertes ein Tor, durch das alle, geführt vom 2. Tänzer, durchziehen, wodurch ein Rückenkreis entsteht. Mit entsprechender Wendung jedes Tänzers wird mit Schluß des letzten Taktes die Tanzrichtung erreicht und es folgt

Kreisgang: in Tanzrichtung.

„Übersprung": Der Hauptmann macht ½ Linksdrehung, der letzte Tänzer wendet sich mit ½ Rechtsdrehung ihm zu, beide bleiben stehen und halten das letzte Schwert waagrecht tief: Der 2. Tänzer springt beidbeinig über das Schwert und während er in Uhrzeigerrichtung weitergeht, springt einer nach dem anderen über das Schwert. Sodann steigt der Vortänzer, sich nach rechts ausdrehend drüber, wonach der letzte Tänzer einmal nach links ausdreht.

Kreisgang gegen die Tanzrichtung: Der Kreis bewegt sich in Uhrzeigerrichtung vorwärts. Am Schlusse gelangen alle mit ½ Rechtsdrehung zum

Kreisgang in Tanzrichtung: Mit Schluß des letzten Taktes drehen sich alle nach innen, Front zum Kreismittelpunkt. Jeder zieht sein Schwert aus der linken Hand des nebenstehenden Tänzers und hält es senkrecht abwärts, Spitze auf den Boden.

Hauptmann: „Herein, herein, Herr Edelsbluat!"

Der Narr springt herbei und begibt sich in die Kreismitte. Er spricht:

> „Warum hoaß i Edelsbluat? Hab vasoffn mei Hab und Guat, bis auf a gscheckats Gwandl und 's Würschtl!" (Schwingt dabei seine Narrenwurst.)

Dann wirft er sich vor dem Hauptmann zu Boden, begibt sich in Knie-Handstütz, die Flanke dem Hauptmann zugekehrt. Dieser steigt auf den Rücken des Narren (Lendengegend) und sogleich drücken alle ihre Schwertspitzen gegen den Körper des Narren. Der Hauptmann spricht nun, mit geschultertem Säbel oben stehend:

> „Bin auf das Schwert gestiegen, wär besser gewesen, i wär drunten geblieben! I ersuch den Hausherrn samt seine Gäst, wann s' mechtn a paar Taler dreinschiaßn. A paar Taler seind z'vüi — aber a paar Schilling is 's gleiche Züi (Ziel). Musikanten, spüits auf und die ganze Bursch juchezt drauf"!

Nun setzt die Musik wieder ein, doch die Tänzer springen auseinander und zerstreuen sich.

Auch der Rottenmanner Gewährsmann Johann Schauer erzählte mir, daß nach dem Schwerttanz die Versteigerung der vom „Möibuam" gesammelten Lebensmittel stattzufinden pflegte, hierauf das „Rügegericht" mit dem Hausherrn als Ankläger, dem Hauptmann als Vermittler, sodann das „Kranzlweisen", das die Überleitung zum allgemeinen Tanze bildete.

Der Schwerttanz [5]) also, der selbst schon, gebunden an die ländliche Burschenschaft (hier „Die Bursch" genannt), mit der Gestalt des Wurstls, der Handlung einer Scheintötung usf. von uraltem symbolischem Sinngehalt erfüllt ist, wurde stets mit etlichen anderen Bräuchen — wie z. B. dem Gabenheischen und dem Stehlen, dem Rügegericht und dem „Kranzlweisen" [6]) — verquickt, Bräuche, deren weitverzweigte Wurzeln tief in die Vergangenheit reichen. Und wenn auch so eine Schwerttanzvorführung mit den anschließend üblichen Bräuchen nur einen kleinen Ausschnitt aus der Fülle des brauchtümlich gebundenen Lebens darstellte, so muß man aber allein dabei schon gewahr werden, welchen Reichtum, welch blühende Vielfalt — bei strenger Geordnetheit — das Leben früher besessen hat und welch intensive Erlebnismöglichkeiten damit den Menschen geschenkt waren.

---

[5]) Schwerttanzliteratur: R. Wolfram, Schwerttanz und Männerbund, Kassel 1935; K. M. Klier, Männertänze aus der deutschen Volksüberlieferung, Leipzig 1934; R. Wolfram, Die Volkstänze in Österreich, Salzburg 1951, S. 80 ff.
Zum Vergleich der hier gebrachten Schwerttanzreime mit solchen, wie sie ganz ähnlich bei Reiftänzen üblich sind: L. Kretzenbacher, Steirisches Reiftanzspiel (Blätter für Heimatkunde, Jg. 21, Graz 1947, S. 68 ff.); A. Grasmaier, „Ein Ennstaler Reiftanzspiel" (Das deutsche Volkslied, Jg. 31, Wien 1929, S. 66 ff. mit weiteren Literaturangaben).

[6]) In ganz ähnlicher Weise pflegten früher die Pinzgauer Schönperchten nach ihrem Trestern den allgemeinen Tanz einzuleiten und ebenso die Brechelschrecker in der Oberwölzer Umgebung (eigene Aufzeichnungen); vgl. dazu R. Wolfram, Die Volkstänze in Österreich, S. 95 f., die Schilderung einer Tanzeröffnung in der Oststeiermark durch die Burschenschaft.